

Liebe Freunde und Freundinnen in Christus,

mit „Veränderungen“ sind die Gedanken unseres Zusammens-  
eins hier und heute überschrieben. Sie sind überall: Im Lauf der  
Jahreszeiten, im Laufe unseres Lebens, beruflich, im Weltge-  
schehen. Auch in unserem Glauben gibt es sie. Sie gehören da-  
zu. Von Bertolt Brecht gibt es dazu diese kleine Sinngeschichte  
von seinem Herrn K.: *„Ein Mann, der Herrn K. lange nicht gesehen  
hatte, begrüßte ihn mit den Worten: Sie haben sich gar nicht verändert.  
Oh! sagte Herr K. und erbleichte.“ ...*

Veränderung darf und muss sein. Auch die Begebenheit aus der  
Bibel, die wir eben gehört haben, spricht davon. Ein Gipfeltref-  
fen in doppeltem Sinne sozusagen: Auf dem Gipfel eines Berges  
treffen sich die Glaubensgrößen Mose und Elija mit Jesus. Der  
hat seine Freunde dabei. Sie werden so wunderbar menschlich  
geschildert, dass sie uns Gelegenheit geben, selber in dieses Ge-  
schehen einzutauchen: Eine reichliche Woche zuvor hatte Jesus  
seinen Freunden seinen Weg eröffnet. Den Weg von Leiden und  
Auferweckung zu neuem Leben, und dass das Kreuz zu einem  
Leben gehört, in dem man ihm nachfolgen möchte. Das hat na-  
türlich nicht zu spontaner Freude geführt, vor allem Petrus will  
es nicht wahrhaben. Obwohl er Jesus als den Messias bekennt.

Eine gute Woche später wie gesagt ist das schon wieder alles vergessen. Sehr menschlich – ich hoffe natürlich, dass das zB im Konf-Uni anders ist... Zurück auf unseren Berg – in der Bibel das Symbol schlechthin für die Begegnung mit Gott. Darum geht Jesus sooft auf einen Berg, um zu beten. Oder um von dort seine Botschaft der Liebe zu sagen, Stichwort „Bergpredigt“... Hier nun heisst es, dass sich beim Beten „das Aussehen seines Gesichtes veränderte“ – da haben wir sie wieder, unsere „Veränderung“. In welcher Weise sich sein Gesicht veränderte, erfahren wir nicht. Aber auf alle Fälle verändert das sich auf das Göttliche einlassen oder sich davon ergreifen lassen. So wie es eben beim Beten geschehen kann: Der Horizont wird weiter, ich kreise nicht mehr nur um mich selber. Was mich umtreibt, stelle ich in einen grösseren Zusammenhang. Verbunden mit der Hoffnung auf Veränderung. Auf dem Berg hier wird die Veränderung noch unterstrichen dadurch, dass das Gewand von Jesus „strahlend weiss“ wurde, wie es hier heisst. Weiss ist die Farbe des Lichtes, der Erleuchtung, des Erkennens, der Klarheit. Darum wird dieser Berg Tabor später der „Berg der Verklärung“ genannt werden. „Verklärung“ – das kennen wir auch: „Du schaust so verklärt“, sagen wir. Dann, wenn jemand irgendwie

in einer anderen Welt unterwegs ist, z.B. bei sehr grossem Glück. Hervorgerufen durch eine wunderbare Musik oder Verliebtheit oder einen grossen Trost. Oder was sonst noch alles die sichtbaren und unsichtbaren Welten durchlässig macht... Für Jesus bedeutet das erneute Klarheit, die Bestätigung seines Weges in Jerusalem. Noch 5 Wochen sind es von heute bis Ostern... Von diesen hohen Sphären werden wir dann aber sehr schnell wieder geerdet. Durch Petrus und die anderen anwesenden Freunde von Jesus: Sie schlafen ein. Nicht das erste und nicht das letzte Mal. Ein Ausblick auf den Garten Gethsemane, wo sie wieder schlafen werden? Sind sie uns aber damit nicht menschlich sehr nahe? Wenn es uns übermannt, dösen wir auch manchmal einfach so weg. Das kann zu jeder Tageszeit sein, die Gründe ganz unterschiedlich. Hier wird keiner angegeben. Braucht es denn für alles immer einen Grund? Sehr menschlich, allzumenschlich geht es weiter: Kaum erwacht, möchte Petrus diesen besonderen Moment der Begegnung fixieren. Er schlägt vor, 3 Hütten zu bauen, eine für Mose, eine für Elija, eine für Jesus. Doch das Göttliche lässt sich nicht in Hütten fixieren. Nicht in Hütten aus Stroh, nicht in Hütten aus Stein, nicht in Hütten aus Dogmen. Wo sich unser Glaube mehr oder weniger

gemütlich einrichtet in den Hütten von festgefügt Vorstellungen, besteht die Gefahr, das Eigentliche aus dem Blick zu verlieren, die Dynamik eines Glaubens, der nicht nur für die Sonnentage des Lebens trägt. Sondern durch *alles* Helle und Dunkle hindurch. Und wo dann auch das *Andersglauben*, der Schatz zB des Judentums, und – ja auch – zB des Islams seinen bereichernden Platz hat... „Nur wer sich ändert, bleibt sich treu“ singt der Liedermacher Wolf Biermann in Anlehnung an Brecht's Geschichte von Herrn K. Sie erinnern sich? Er erbleicht, weil er sich angeblich gar nicht verändert haben soll... Und doch – Hand aufs Herz – ist es wieder so zutiefst menschlich: das Festhalten Wollen. Petrus möchte diesen Augenblick festhalten, mit den 3 Hütten. Bei Goethe wird für seinen Dr. Faust als grösstmögliche Gefahr beschrieben, wenn er einmal dies sagen würde: „*Möcht' ich zum Augenblicke sagen: verweile doch, du bist so schön*“. Aber die Sehnsucht ist da, jede und jeder kennt sie. Es ist menschlich. Mit Handyfotos mag uns das gelingen, aber die gab es damals noch nicht. Zu Petrus heisst es hier lapidar: „Er wusste aber nicht, was er sagte.“ Weil es nicht ohne *Loslassen* geht. Aber das ist leichter gesagt als getan: Loslassen von vertrauten und lieb gewordenen Vorstellungen, schwerer

noch das Loslassen geliebter Menschen. Manchmal ist es ein langer Weg, bei langer Krankheit, bei langsamen Hinüberwandern ins Land des Vergessens, wenn uns die Lieben mehr und mehr nicht mehr erkennen, nicht mehr dieselben zu sein scheinen. Manchmal ist es schrecklich brutal, von einem Augenblick auf den anderen. Ohne Anzeichen, ohne Ansage heisst es dann Loslassen müssen. Da wissen wir dann wirklich nicht mehr, was sagen. Und sollten uns vor allzu schnellen Antworten hüten, die wir gar nicht geben können, wo wir nur die *Frage* gemeinsam aushalten können. Einander beistehen auf dem Weg der Veränderung, vielleicht manchmal am besten schweigend... Schweigen, so heisst es hier, werden auch Petrus, Johannes und Jakobus, wenn sie wieder vom Berg der Begegnung mit dem Göttlichen hinab in ihren Alltag steigen. Doch nicht ohne zuvor noch einmal etwas Wichtiges zu erfahren, das auch für uns gilt: Gott selber gibt ihnen Klarheit darüber, wer Jesus ist. Versinnbildlicht hier durch die Wolke, also etwas Geheimnisvolles, nur zu umschreiben. Die *letzte* Klarheit über unserem Leben, in dem uns manches umwölkt, nebulös vorkommt, liegt bei Gott. Veränderungen inklusive. Von Moses, Elija und Jesus wissen wir: *Er*, Gott, geht in allem mit uns.